



# «DER WALD GEHÖRT UNS ALLEN»

Ein Gespräch über den Wald als wichtigen und unverzichtbaren Lebensraum

Mit Thomas Voneschen sprach Magdalena Ceak

«Der Wald hat viele Talente», sagt Thomas Voneschen, Betriebsleiter von Flims Trin Forst, in einem Interview. Einerseits sei der Wald ein Erholungsraum für uns Menschen, andererseits sei er der Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Er diene als Schutz vor Naturgefahren und liefere den Rohstoff Holz. Gerade im Kanton Graubünden ist der Wald ein wichtiger Bestandteil im heutigen Landschaftsbild. Laut des kantonalen Amtes für Wald und Naturgefahren sind rund 30 Prozent des Kantons von Wald bedeckt. «Die Waldfläche nimmt weiterhin zu», heisst es vonseiten des Amtes für Wald und Naturgefahren, «in den letzten 30 Jahren im Durchschnitt um 1400 Hektaren pro Jahr.» Zum Vergleich: Das entspricht jährlich etwa 2000 Fussballfeldern. Aber nicht nur das Waldwachstum ist von grosser Bedeutung – auch die Waldpflege. «Wir müssen den Wald pflegen, schützen und allem voran nachhaltig nut-

## Interview der Woche



zen», betont Waldexperte Voneschen. Für Forstbetriebe wie Flims Trin Forst sei dies keine einfache Aufgabe. So müssen die Förster die verschiedenen Ansprüche an den Wald untereinander koordinieren. Aber was ist überhaupt die wichtigste Aufgabe des Waldes? «Der Schutz vor Naturgefahren», betont Voneschen. Schliesslich sind nach Angaben des kantonalen Amtes für Wald und Naturgefahren etwa 61 Prozent der Bündner Waldfläche Schutzwald.

### *Herr Voneschen, Wald ist nicht gleich Wald ...*

Thomas Voneschen: Der Wald ist ein Multitalent. Deshalb spreche ich gleich am Anfang die Kampagne «Multitalent Wald» des Amtes für Wald und Naturgefahren an. Damit soll der Bevölkerung bewusst gezeigt werden, welche Bedeutung der Wald für unseren Kanton hat. Auch wir von Forst Flims Trin machen regelmässig Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf den Wald und seine vielen Talente sowie Vielfältigkeit. Wir sind da in engem Kontakt mit den Schulen oder auch Vereinen. Der Bevölkerung sollte bewusst sein, dass der Wald verschiedene Funktionen hat: Früher war die Nutzfunktion zuoberst auf der Liste, als man mit dem Wald noch Geld verdienen konnte. Mittlerweile ist der Wald wegen des tiefen Holzpreises ins Minus geraten. Vor allem in den Bergen hat beispielsweise der Schutzwald

eine sehr grosse Bedeutung. Die meisten Menschen wissen schon, wie bedeutend der Schutzwald ist. Aber dies richtig sehen und erkennen wir vor allem bei Naturereignissen wie Lawinen, Steinschlägen oder Stürmen. Gerade in Flims weiss man, dass man den Wald für ein sicheres Leben im Dorf braucht. Weil wir in einer Tourismusregion leben, dürfen wir den Erholungswald nicht ausser Acht lassen. Dann haben wir den Naturwald: Dieser ist wegen der Biodiversität in aller Munde. Nur wissen viele nicht, was die Biodiversität überhaupt alles bedeutet. Denn auch hier ist der Wald multifunktional.

***Dann gehen Sie doch einmal etwas genauer auf die Biodiversität im Wald ein.***

Hier geht es um die Artenvielfalt, die es in einem Wald gibt. In diesem Fall bezieht sich die Artenvielfalt nicht nur auf die Bäume und Sträucher. Hier geht es auch um verschiedene Lebensräume. Viele Menschen fragen sich wahrscheinlich, warum man einen abgestorbenen oder entwurzelten Baum nicht aus dem Wald herausnimmt? Hier entsteht ein neuer Lebensraum für Arten wie den Alpenbock, einem seltenen Käfer in der Familie der Bockkäfer, die Fledermäuse oder für die Höhlenbrüter – Vögel, die ihre Nester in Höhlen bauen. Oder nehmen wir das Tier des Jahres: den Gartenschläfer. Dieser ist darauf angewiesen, dass wir die Höhlenbäume zurücklassen. So brauchen wir im Wald sowohl das stehende Totholz, als auch das Holz, das am Boden liegt und sich zersetzt. All das zusammen ergibt diese Multifunktionalität.

***Was braucht es eigentlich für einen gesunden Wald?***

Wir müssen den Wald verjüngen – denn wir brauchen auch Jungbäume, die nachkommen. Wo es möglich ist, arbeiten wir nach dem Dauerwaldprinzip. Das heisst, dass wir vom Keimling bis zum alten 200-jährigen Baum alle Entwicklungs- und Altersstufen im Wald haben. Unser Baumartenmix besteht hauptsächlich aus Fichte, Weisstanne, Föhre, Lärche, Buche und weiteren Laubbaumarten. Das alles miteinander ergibt einen stabilen vielfältigen Wald. Ein reiner Fichtenwald trotz guter Struktur ist anfällig auf Schädlinge. Denn irgendwann hat man das Pech, dass sich der Borkenkäfer massiv vermehrt und dann auch an die gesunden Bäume geht. Wenn aber verschiedene andere Baumarten, die der Borkenkäfer nicht befallen kann – schliesslich müssen wir die befallenen Bäume aus dem Wald nehmen –, dann haben wir immer noch Wald, der zurückbleibt. So schauen wir, dass wir mit diesen Pflegeeingriffen und Nutzungen das Waldbild langfristig erhalten können.



Thomas Voneschen, Betriebsleiter von Flims Trin Forst, weiss, worauf es bei der Waldpflege ankommt.



Der Slogan und die Philosophie von Flims Trin Forst.



Flims Trin Forst sieht sich als jungen und modernen Forstbetrieb.

Bilder Magdalena Ceak

**Wenn Sie jetzt sofort eine Bestandsaufnahme machen würden: Wie gut geht es dem Flimser und Trinser Wald?**

Wir sind in einer glücklichen Lage. Schon über Generationen wird der Flimser und Trinser Wald richtig genutzt und nachhaltig bewirtschaftet. Eben – wie ich es bereits erwähnt habe – weil wir das Waldbild mit einer Mischung von jungen und alten Bäumen erhalten. Viele Menschen laufen durch unseren Grosswald und sagen: «Das ist ein schöner natürlicher Wald.» Dieser ist aber nicht natürlich gewachsen.

Dieser Wald sieht so aus, weil er von den Menschen gemacht ist, indem er gepflegt und bewirtschaftet wurde.

**Der Wald ist ein unverzichtbarer Lebensraum, Sauerstofflieferant und bedeutender Schutz für Menschen, Tiere und Natur. Sind wir Menschen uns dessen bewusst?**

Nehmen wir die Coronakrise: Von einem Tag auf den anderen haben sich in den einheimischen Wäldern mehr Menschen aufgehalten. Ich glaube schon, dass dem einen oder anderen von uns plötzlich bewusst wurde, was wir hier vor der Haustüre haben. Vor allem denke ich, dass viele Menschen den Wert des Waldes nun mehr anerkennen. Das ist übrigens auch der Slogan von Flims Trin Forst: «Der Wald ist es uns wert». Hier kann sich jeder individuell fragen, was ihm der Wald wert ist. Denn der Wald gehört uns allen. Wir dürfen alle den Wald betreten und individuell nutzen. In anderen Ländern ist dies nicht so selbstverständlich wie in der Schweiz. In diesem Zusammenhang betrachten uns Schweizer Förster andere Länder eher wie Gärtner. Ja, wir haben vielleicht einen kleinen Garten, aber diesem tragen wir sehr viel Sorge. Damit wir dieses Erbe auch den nächsten Generationen weitergeben können.

**Aber stellt der Tourismus nicht gerade in Ihrem Wald ein grosses Problem dar?**

Nein, ich würde jetzt nicht von einem Problem reden. Es ist viel mehr eine Herausforderung. Ich war beispielsweise vorher in einer Randregion als Förster tätig und da hatte es so gut wie keinen Tourismus. In diesem Sinne bin ich vom Outback in die Zivilisation gekommen – obwohl es immer noch der gleiche Beruf ist, den ich ausübe. Dadurch habe ich auch einen Ver-



«Der Wald ist ein Multitalent.»

gleich: Einerseits gibt die Natur den Takt vor, wann wir gewisse Forstarbeiten erledigen können. Andererseits erwarten die Waldnutzer einwandfreie Wanderwege.

Das ist nicht immer so einfach alles unter einen Hut zu bringen. Es gibt immer wieder Menschen, die sich darüber ärgern, dass ein Holzschlag stattfindet und wir unsere Maschinen manchmal im Wald hinterlassen. Wir vergleichen dies dann mit einer Operation: Während einer Operation sieht es auf dem OP-Tisch auch nicht schön aus. Aber wenn alles nach der OP verheilt

ist, dann sieht man auch eine Verbesserung. Mit unserer Forstarbeit ist es etwa ähnlich. Ich muss aber auch sagen, dass die meisten Waldnutzer uns gegenüber Wertschätzung entgegenbringen.

**Über welche Waldnutzer ärgern Sie sich besonders?**

Wenn wir im Wald Bäume fällen müssen, dann kommt es manchmal zu gefährlichen Situationen. Sobald wir diese Arbeiten erledigen, sperren wir auch gewisse Teile des Waldes ab und signalisieren damit, dass man diesen Teil des Waldes nicht betreten darf – zu unserem Schutz, aber vor allem zum Schutz für Drittpersonen. Trotzdem gibt es Waldnutzer, die trotzdem diese Absperrung ignorieren und reinlaufen. Und das kann sehr schlimm enden. Natürlich achten wir auf die Umgebung, wenn wir einen Baum fällen. Aber da muss nur einmal eine Person uns hinter dem Rücken reinlaufen und von einem Baum erfasst werden. Die Verbote und Absperrungen, die wir im Wald aufstellen, gelten genau gleich wie die auf den Strassen.

**Für uns Menschen ist der Wald ein Ort, an dem wir gerne unsere Freizeit verbringen, wo wir auch Ruhe finden. Sie müssen dafür für ein intaktes Zusammenspiel und eine angemessene Wertschätzung sorgen. Wie gross ist diese Herausforderung?**

Als Forstbetrieb versuchen wir selbstverständlich allen Ansprüchen gerecht zu werden. Für unsere Tourismusregion hat der Erholungswald natürlich einen sehr hohen Stellenwert. Aber nicht nur der Erholungsaspekt ist für uns Menschen wichtig: Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass der Wald eben auch ein Lebensraum für unzählige Tierarten und Bäume ist, aber auch für seltene Pflanzen und Blumen.

Tagtäglich müssen wir uns fragen: Wie bringen wir all diese Ansprüche unter einen Hut? In erster Linie ist es wichtig, dass man ein kompetentes Forstteam hat, das den eigenen Wald pflegt sowie bewirtschaftet. Die Forstwärte brauchen gutes Werkzeug und moderne Maschinen, um diese Pflege und Bewirtschaftung gewährleisten zu können. Man braucht auch private Forstunternehmen, die Spezialisten in einzelnen Bereichen sind. Manchmal fehlt den Waldnutzern das Verständnis für die Forstarbeit. Das zeigt sich vor allem, wenn irgendwo eine Maschine des Forstbetriebes oder eben Absperrungen stehen. Wenn wir dies aber den Leuten erklären, dann verstehen sie es in der Regel. Wir wollen uns auch nicht wie die Heinzelmännchen verstecken. Im Gegenteil: Wir wollen unsere Arbeit zeigen und erklären, warum es eine Bewirtschaftung braucht. In diesem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit mit Schulen auch enorm wichtig: Schüler sollten möglichst früh einen Bezug zum eigenen Wald haben.

**Viele Forstbetriebe versprechen eine saubere, ökologische und zukunftsorientierte Waldbewirtschaftung – was heisst das in deren Arbeitsalltag konkret?**

Hier geht es ganz klar um das Wissen über die Natur und das Verständnis, wie man mit der Natur zusammenarbeitet. Als Förster müssen wir die Natur nicht nur kennen, sondern auch beobachten. Es geht darum, dass wir den Wald möglichst naturnah pflegen und bewirtschaften. Als Förster lernt man zudem nie aus. Wenn auch wir mit offenen Augen durch den Wald gehen, sehen wir immer wieder etwas Neues.

**Flims Trin Forst bezeichnet sich als modernen Forstbetrieb. Aber was macht einen jungen Forstbetrieb aus? Machen Sie etwas besser als andere Forstbetriebe?**

Ich weiss nicht, ob wir es besser machen als andere Forstbetriebe. Aber unser Team ist motiviert und offen für Neues. Ich kann sagen, dass wir uns alle sehr gut ergänzen: Wir wachsen miteinander und jeder einzelne Mitarbeiter leistet seinen Beitrag. Wir führen unsere Arbeit mit viel Leidenschaft und Freude aus. Zudem bilden wir uns stetig weiter und halten so unsere Kenntnisse auf dem Laufenden.

**Sie und Ihr Team widmen sich täglich dem Wald. Was fasziniert Sie so daran?**

Wir haben einen der schönsten Arbeitsplätze, die man haben kann. Der Mensch fühlt sich ja im Allgemeinen im Wald wohl und für uns ist er eben noch der Arbeitsplatz. Forstleute sind nicht nur sehr naturverbundene Menschen, sondern auch sehr zufriedene und glückliche.